



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 3 | 2017



**Themenjahr Salzwiese:
Insekten über und unter Wasser
Auszug aus „wattenmeer“ 2017-3**

Brutvogelschutz im Nationalpark Wattenmeer
Zum Mitgliedertag nach Hooge und Langeneß
Als Botschafterin des Wattenmeers in den USA

Insekten über und unter Wasser

Themenjahr Salzwiese

Das „Ende der Fahnenstange“ hat dieser Rüsselkäfer (*Barynotus obscurus*) erreicht, der nur als Irrgast in die Salzwiese gelangt ist.



► Käfer sind keine Fische, und das ist wohl auch meistens hilfreich. Allerdings gibt es ein paar Insekten im Küstenraum, die an einigen Tagen im Jahr mit Kiemen und Flossen viel besser zurecht kämen als mit Tracheen und Beinen. Salzwieseninsekten, die im Grenzbe- reich von Meer und Land siedeln, müssen im Prinzip in jedem Augenblick ihres Lebens eine Überflutung durch Salzwasser fürchten.

Gezeiten und Wind

können selbst an warmen Sommertagen sehr plötzlich für ein paar Stunden die Küstensalzwiesen unter Wasser setzen. Eine solche Sommersturmflut ist ein dramatisches Ereignis, selbst wenn das Meerwasser nur knietief auf die Salzwiesen strömt: Tausende von Ameisen und Käfern krabbeln hektisch an Grashalmen empor, Hasen und Ratten schwimmen auf die ferne Uferlinie zu, und Möwen schnappen nach panisch paddelnden Wühlmäusen. Gleichzeitig gibt es aber auch entspannte Naturbeobachtungen: eine Küsten-Seidenbiene sammelt Nektar auf den aus dem Wasser ragenden Strandasterblüten, **1** und die Schuppenmiere klappt zum Schutz ihrer Staubbeutel einfach die Blüten zu, wenn das Wasser steigt.

Untersucht man bei einer Sommersturmflut das aus Pflanzenresten und Insekten beste- hende Treibsel, fällt bei genauer Betrachtung

auf, dass die in Seenot geratenen Kleintiere fast ausschließlich zu Arten gehören, die gar nicht auf das Leben in Salzwiesen speziali- siert sind. Vielmehr sind es weit verbreitete Ameisen, Marienkäfer, Zikaden und Spin- nen, die in jeder normalen Wiese leben und die sich auch in die Salzwiesen vorgewagt haben.

Gut angepasst die Flut überstehen

offenbar, in Panik an den Grashalmen in die Höhe zu krabbeln, wenn Wasser kommt. Sie haben verschiedene Schutzmechanismen: viele verkriechen sich am Boden und halten sich dort fest. Dabei kann eine Luftblase unter dem Körper als Atemreserve für viele Stunden dienen, denn frischer Sauerstoff dif- fundiert aus dem Wasser in die Blase hinein. In kahlem Schlamm graben Kurzflügelkäfer (*Bledius*) **2** und Sägekäfer tiefe Wohngän- ge, deren Eingang stets mit lockerem Aushub bedeckt ist. Bei Überflutung sitzen die Käfer und ihre Larven, die ebenfalls Tunnel graben, geschützt in den luftgefüllten Höhlen.

Eine „tragbare Höhle“ besitzen die Rau- pen der Kleinschmetterlinge aus der Familie der Sackträger. Sie spinnen eine Wohnröhre aus Seide oder höhlen ein Pflanzenstück aus, das sie als tragbares Versteck nutzen. Die Öffnung der Behausung schließt was-

serdicht mit der Pflanze ab, solange die Raupe sich ordentlich an ihrer Futterpflanze festklammert. Noch sicherer ist ein Leben im Pflanzeninneren: im Blütenboden der Strand- aster leben verschiedene Halmfliegenlarven und die sie verfolgenden Schlupfwespen. Im Wurzelstock des Strandfleders knabbert die Larve des Halligflederspitzmausrüsselkä- fers. Und beim Strandwegewich lebt in einer

Die „echten“ Salzwieseninsek- ten vermeiden es



Die Küsten- Seidenbiene (*Colletes halophilus*) besucht bevorzugt Blüten der Strandaster – auch bei Landunter.



Kurz vor dem Verlassen seiner Galle wurde dieser Gallrüssler (*Mecinus collaris*) noch von der Schlupfwespen- larve (*Entedon*) getötet

Sehr beweglich in seinen unterirdischen Bauten ist der Prachtige Salzkäfer (*Bledius spectabilis*). Unter den kurzen roten Flügeldecken liegen geschützt seine voll funktionsfähigen Hinterflügel.



2

als „Galle“ bezeichneten Verdickung unterhalb des Blütenstandes die Larve des Strandwegerichgallrüsselkäfers. **3** Das Käferweibchen löst durch seine Eiablage die Gallbildung aus, und die Larve frisst das weiche Innere der Galle. Sie nutzt den von der Pflanze gebildeten Sauerstoff und ist in der Galle perfekt vor Sturmflut, Regen und Hitze geschützt. Ein tödlicher Feind droht jedoch: das Weibchen der Strandwegerichgallrüsselkäferschlupfwespe sucht die Gallen, sticht seine Eier hinein, und bis zu 60 % der Käferlarven werden von Wespenlarven gefressen – verborgene Dramen im Nationalpark Wattenmeer.

Insgesamt leben in den Salzwiesen über 2000 Arten von Insekten, von denen etwa ein Viertel in und an den Pflanzen lebt, der Rest im Boden. Trotz ihrer Anpassung fallen offenbar auch viele Salzwieseninsekten den Sommerfluten zum Opfer. Eine Studie des berühmten Kieler Zoologieprofessors Heydemann zeigte, dass in einer frisch eingedeichten Salzwiese im Sommer nach dem Deichbau der Bestand typischer Salzwieseninsekten zehnmal höher war als auf einer normal überflossenen Salzwiese. Demnach besteht die Anpassung der Salzwieseninsekten darin, dass bei Sommerfluten „nur“ 90 und nicht 100 % ertrinken. Das Leben ist hart an der Küste... ■

Rainer Borchering

Unterstützen



Erfolgreicher Stiftertag

► Ein „Kolibri“, blühende Dünen, lebendiges Watt – interessante Beobachtungen in den Schutzgebieten vor St. Peter-Ording.

Rundherum zufrieden waren Stifter und Freunde der „Stiftung Schutzstation Wattenmeer“ nach dem diesjährigen Stiftertag am 17. Juni.

Bei strahlendem Sonnenschein konnte Stiftungsvorsitzender Dietrich Richter knapp 20 Gäste begrüßen. Auf einem ersten Gang durch das seit April von der Schutzstation betreute FFH-Gebiet „Dünen St. Peter“ (siehe „wattenmeer“ Heft 2 | 2017) erläuterte Stationsleiterin Sabine Gettner an einer Brandfläche den Einfluss von Feuer auf die Dünenvegetation.

Vom Seedeich waren zahlreiche Nutzungen im Weltnaturerbe Wattenmeer auf einen Blick zu erkennen. Vom Böhler Strandparkplatz über die Pfahlbau-Restaurants, den Badebetrieb, Wanderer, Radfahrer, den Tontaubenschießstand, den Busverkehr, Kitesurfer, Strandsegler, Reiter bis hin zu Sportfliegern und dem Offshore-Hubschrauber am Himmel.

In der Vegetation vor dem Radweg am Außendeich huschte ein Tier blitzschnell wie ein Kolibri von Blüte zu Blüte – ein Taubenschwänzchen genannter, bei uns nicht allzu häufiger, Schmetterling, der ähnlich wie die schwirrenden Vögel mit langem Rüssel Nektar aus Blütenkelchen saugt.

An einer schon einige Jahre alten Stranddistel trennten sich die Wege. Sabine Gettner brachte ihren Gästen die besondere Artenvielfalt der hochliegenden St. Peteraner Sandsalzwiesen näher. Rainer Schulz, ihr Vorgänger als Stationsleiter, ging mit den anderen über Watt und Priel hinaus in Richtung

Dünen und Sandbank. Im Mischwatt zeugten nicht nur die unübersehbaren Wattwurmhäufchen, sondern auch zahlreiche in der obersten Bodenschicht siedelnde Herzmuscheln vom besonderen Nahrungsreichtum im Weltnaturerbe.

Südlich der Seebrücke ist aus flachen Vordünen in den letzten 30 Jahren ein bis zu sechs Meter hoher Dünenzug gewachsen, auf dem nicht nur Pflanzen wie Platterbsen oder Nachtkerzen siedeln, sondern mit hochliegenden kleinen Tümpeln auch schon Süßwasserbiotope entstanden sind. Eindrucksvolle Zeugnisse für die natürliche Dynamik, mit der Wind und Wellen die Landschaft vor St. Peter-Ording tagtäglich verändern.

Nach einer Ausstellungs- und Aquarienführung im Nationalpark-Haus und einem Blick in das Nationalpark-Kino

leitete Sabine Gettner die Gruppe dann noch im nördlichen Bereich des Schutzgebiets „Dünen St. Peter“ zur Aussichtsplattform „Maleens Knoll“. Hier ergaben sich interessante Ausblicke auf die teilweise bewaldeten alten Dünen und die davor liegende Abfolge von Salzwiesen, Prielen, neuen Dünen, der Sandbank und der offenen See sowie den Erfolg der Dünenpflegearbeiten im vergangenen Winter.

Vereinsvorsitzer Johnny Waller schloss den Stiftertag, nicht ohne auf das nächste Stiftungsprojekt der baulichen Modernisierung des Friedrichskooger Mitarbeiterhauses hinzuweisen. ■

Nachdem sie viele Jahre fehlten, kann man vor St. Peter-Ording wieder einzelne Stranddisteln finden.



Schnell wie ein Kolibri schwirrte das Taubenschwänzchen von Blüte zu Blüte.